F. J. M. Rehse

Einzelpreis M. 1.—

Völkischer Beobachter

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Samstag. — Bezugspreis: Im Inland durch die Post monatlich M. 8,—, vierteljährlich M. 24,—, unter Streifband im Inland und Deutschösterreich monatlich M. 12,—, vierteljährlich M. 36,—, im übrigen Ausland monatlich M. 18,—, vierteljährlich M. 54,—. Postscheckkonto Frz. Eher Nachf., G. m. b. H., München 11346. — Geschäftsstelle: München Thierschstraße 15. — Fernruf 20647 — Geschäftszeit 8—12 u. 2—6 Uhr, Samstag 8—1 Uhr. — Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Grundzeile für Geschäftsanzeigen auswärts brutto M. 3,50, für München M. 3,— mit entsprech. Nachlaß. Reklamezeile M. 12,—, Finanzanzeigen netto M. 3,—. Familienanzeigen M. 1,50, Kleine Anzeigen (Stellengesuche usw.) M. 1,50. Schriftleitung: Schellingstraße 41/I. Fernruf 20647. — Drahtanschrift: Beobachter, München. — Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich von 10—12 Uhr vormittags.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Leiter: Dietrich Eckart

Ausgabe 36 | München (Samstag), den 6. Mai 1922 | 36. Jahrgang

Salomon Grumbach der Arbeiterführer

„Landfriedensbruch" und bayerische „Justiz"

Trotz mehrfacher Mahnung und trotz wiederholtem Hinweis auf ganz neue Momente in der Angelegenheit des Ballerstedtschen Bayernbundes, hat die bayerische Justiz bisher vollkommen taube Ohren gezeigt und das Verfahren gegen unsere Parteigenossen Hitler, Esser, Koerner und Huber nicht erneut aufgenommen. Und dies angesichts der ungeheuerlichsten Geschehnisse! In Breslau wurde eine Versammlung des Schutz- und Trutzbundes durch bezahlte Radaumacher planmäßig gesprengt, Prügeleien provoziert, die Vorstandschaft gewaltsam entfernt und dabei „Hakenkreuzlern" Uhren gestohlen, ohne daß seitens der mit den bayerischen hohen Stellen heute so befreundeten „Sicherheitsorgane" des Nordens auch nur das geringste dagegen getan worden ist. Dasselbe berichteten wir aber auch aus Mannheim, wo unsere Versammlung gewaltsam gestürmt wurde, und es zu einem blutigen Handgemenge kam. Die Sprengtruppen wählten sich aus ihrer Mitte einen eigenen Vorstand, und — da sie in ganz überwiegender Mehrzahl waren — unsere Versammlung mußte geschlossen werden. Die Behörden? Sie versagten, wie immer, glänzend. Und die Justiz bisher ebenfalls. **Wir werden in nächster Zeit dieser bayerischen Justiz eine lange Liste ihren wachsamen Augen unterbreiten, aus welcher der doppelte Maßstab, mit dem gemessen wird, mit aller wünschenswerten Deutlichkeit hervorgeht.** Heute nur noch eines.

Alle möglichen Zeugen wurden damals in der Au vernommen, darunter sogar zwei Journalisten, die Blätter vertraten, welche uns spinnefeind sind; sogar Herr Ballerstedt selbst, der eigentliche Kläger, durfte unter Eid als Zeuge aussagen. Aber einen hatte das Gericht nicht ausfindig machen können: den Polizeileutnant, der die Sicherheitsorgane während der Versammlung befehligte! Dieser war nach Passau versetzt worden, erfuhr erst aus den Zeitungen über den „Landfriedensbruch" und hat uns eine eidesstattliche Erklärung übersandt, welcher wir folgendes entnehmen:

„Am bewußten Abend stand ich um 8 Uhr 10 Min. vor dem Löwenbräukeller, als der Ruf erscholl: „Hitler und Ballerstedt werden erschlagen — Hilfe — Polizei!" Ich lief sofort hinauf, machte mir den Weg in den Saal frei und schrie: „Die grüne Polizei ist da!" Ich forderte zur Ruhe und Besonnenheit auf — und die Menge parierte.

Am Podium angelangt, stellte ich mich dem Herrn Kriminaloberkommissär Hartmann zur Verfügung. Ich schlug vor, die Versammlung in Anbetracht der ernsten Situation zu schließen, und da der Herr Oberkommissär einverstanden war, gab ich diese Anordnung bekannt. Ein Bravo usw. kam zurück. Ich rief in den Saal, daß alles zu zahlen und zu gehen habe und die Billette ihre Gültigkeit behalten. Inzwischen ließ ich an die grüne Polizei telephonieren. Alles ging glatt. Herr Ballerstedt, der leicht am Kopfe verletzt war, wollte zwar mit meinen Anordnungen nicht konform gehen und gab es deshalb immer wieder Szenen. Besonders den Herren der Kriminalpolizei und nicht zuletzt Herrn Esser (der sich mir vorstellte) ist es zu danken, daß alles so glatt verlief.

Ich stellte fest, daß die Nationalsozialisten stärker waren, da ich überall im Saal die Anhänger der Partei bemerkte. Unter ihnen traf ich mehrere höhere Beamte und Offiziere, die mir sogar namentlich bekannt sind.

Daß vor dem Podium nur Nationalsozialisten gesessen, stimmt nicht, da verschiedene bessere Leute mir für mein Eingreifen dankten und sich als Anhänger von Herrn Ingenieur Ballerstedt bekannten. Auch von diesen Leuten ließ ich mir erzählen und ich staunte, daß im Laufe der Verhandlung ein Landfriedensbruch festgestellt wurde.

Verschiedene Leute bekundeten, daß Herr Ballerstedt mit seinem Wort „Hausfriedensbruch" die erregte Menge noch mehr in Erregung gebracht hatte.

Eine Widersetzlichkeit beider Parteien ist mir nicht zu Gesicht gekommen. Als Polizeioffizier, der ich im Augenblick der Unruhe erschien und am gefährdetsten Punkte eingriff, hat mich die Definition dieses Vorfalles als Landfriedensbruch verblüfft.

Ich habe ähnliche Vorgänge, aber in krassester Art, schon mitgemacht, ohne daß eine derartige Folgerung daraus gezogen werden konnte. Als besten Beweis für die Richtigkeit dieser meiner Anschauung darf ich anführen, daß mir und sämtlichen anwesenden sonstigen Polizeiorganen selbst unter dem unmittelbaren Eindruck des Vorfalls nicht einen Augenblick die Möglichkeit eines Einschreitens gegeben war, sei es gegen Personen oder größere Gruppen. Die Erregung legte sich sofort, als der Menge gesagt wurde, niemand dürfe sprechen, weder Ballerstedt noch Hitler.

Ich bin jederzeit bereit, diese meine vorstehenden Angaben vor Gericht unter Eid zu bekräftigen."

Mittwoch, den 10. Mai 1922, abends 7 Uhr

große deutsche Gedenkfeier

zur Erinnerung an die deutsche Armee, im Bürgerbräufestsaal (Rosenheimer Straße)

Mitwirkende:

Musikkapelle Peuppus (42 Musiker)
Fräulein Paula Menari
Herr Ernst von Wolzogen
Herr Weiß Ferdl
Parteigenosse Adolf Hitler

Eintritt einschließlich Lustbarkeitssteuer für Mitglieder M. 7,—, Nichtmitglieder M. 10,—. Karten im Vorverkauf in der Geschäftsstelle der Partei, Corneliusstr. 12, ab Samstag, 6. 5. 22.

Aus diesem Gutachten des Vertreters der staatlichen Ordnung geht wohl die unentschuldbare Leichtfertigkeit der bayerischen Justiz hervor, mit der sie gegen unsere Partei vorzugehen beliebt. **Wir fordern nochmals sofortige Wiederaufnahme des Verfahrens und glauben, daß weiteste Kreise der Bevölkerung sich im gegenteiligen Fall über die Handhabung der Gerichtsbarkeit eine ganz bestimmte Meinung bilden würden!**

Zeichen der Zeit.

Der Sownarkom (Rat der Volkskommissare) hat beschlossen, die Gagentarife um 85 Prozent zu erhöhen. Da zahlreiche verantwortliche Sowjetbeamte und „Spezialisten" schon Gehälter beziehen, die über 500 Mill. Rubel betragen, werden einige Gagenkategorien schon vom April ab **die Milliarde überschritten haben.**

Das ist der Zustand des Sowjetparadieses. Alle werden Milliardäre sein — und vor Hunger sterben.

•

Seit dem 15. April sind die Eisenbahntarife in Sowjetrußland erneut erhöht worden. Seit 1917 sind die Tarife um das 400 000fache gestiegen. Die Leistungen der Revolution. — Neben dem allgemeinen Verfall befinden sich auch die Friedhöfe Sowjetrußlands in einem fürchterlichen Zustand. Dies kann nicht wundernehmen, da die Mindesttaxe einer Beerdigung heute auf 5 Rubel in Gold angesetzt ist, was etwa 6 Millionen Sowjetrubel ausmacht. Das Hinübergehen aus dem Sowjetparadies ins himmlische ist also eine teure Sache. — Die „Prawda" teilt mit, daß im Bugurusланschen Kreise 12 000 Menschen an Hunger gestorben sind, in der Tatarenrepublik 60 000. Die Früchte der Weltbefreiung. — Die Odessaer „Iswestija" teilen mit, daß die Totschläge, verbunden mit Kannibalismus, sich immer vermehren. In Cherson fand man im Garten eines gewissen Winogradow zwei Kinderschädel, im Hause zwei zerschnittene Mädchenkörper. Sie waren von ihren Brüdern — Krawtschenko — geschlachtet worden. Die Mörder haben ihre Tat eingestanden. In Bogojawlensk (Nikolaewer Bezirk) hat eine hungernde Mutter ihre Tochter erschlagen und verzehrt. Der Wiederaufbau Rußlands marschiert. — **Die offiziösen Moskauer „Iswestija" kosten vom 14. April an 40 000 Rubel das Stück. Das Monatsabonnement beläuft sich auf 800 000 Rubel.** Die versprochene billige Aufklärung des Volkes!

•

Laut „D.A.Z." (Nr. 204) hat der Redakteur des kommunistischen „Roten Echos", „Genosse" Zehrfuß, Anzeigengelder und die Spenden für das hungernde Rußland unterschlagen und ist auf und davon gegangen. Wie kommt es, daß lauter Fälscher, Zuchthäusler und Diebe auch führen, Kommunisten?

•

Im Jahre 1900 wurden in Berlin 600 Einbrüche verübt. Im Jahre 1921 aber 55 000 Einbrüche! Die Berliner Schutzpolizei verfügt über 90 Wachen. Jede Wache läßt nachts vier Patrouillengänge machen. Das sind 360 Patrouillengänge durch das nächtliche Berlin an jedem Tage. Die Berliner Privatsicherheitsgesellschaften stellen jede Nacht etwa 1000 Wächter. Für jede Straße Berlins kommt ein Wächter in Betracht. Errungenschaften des 9. Novembers und der Führer zur „Schönheit und Würde".

Chaim Weizmann, der Präsident der zionistischen Weltorganisation, kommt in den nächsten Tagen aus Rom nach Genua gefahren. Nachher trifft er mit dem jüdischen Vizekönig von Palästina, Herbert Samuel, in Florenz zusammen. („Jüd. Rundschau", Nr. 35.) Die „Weisen von Zion" sind also am Werk. Der Vertrag von Rapallo (Rathenau — Trotzki) und das internationale Bankkonsortium (Rathenau — Rothschild) sind fertig. Bleiben also noch etliche Besprechungen übrig Jehova wird schon helfen.

Salomon Grumbach

Auf den roten Maifeier-Plakaten hieß er nur Grumbach. „Genosse Grumbach aus Frankreich — — Festrede —" usw. Schon das war ein ausgelegter Schwindel. Im deutschen Elsaß, nicht etwa in Paris, stand die schmutzige Wiege dieses Lumpen. Aber welch günstige Gelegenheit, unseren Arbeitern die internationale Solidarität des Proletariats vorzutäuschen! Oder **vorzulügen**, wenn Sie gestatten, Herr Auer.

Nun stellt sich gar noch heraus, daß „Genosse" Grumbach ein waschechter **Jude** ist! Vielleicht sagen Sie uns, liebwerter Herr Auer, warum auf den Plakaten Ihr „Franzose" Grumbach um seinen schönen Vornamen **Salomon** beschnitten war? Pures übersehen, meinen Sie? Also Pech, Herr Auer? „Dieses Pech, wie alte Schriftsteller aussagen, pflegt zu besudeln", heißt es bei Shakespeare.

Salomon Grumbach desertierte gleich bei Kriegsbeginn aus Kolmar nach der Schweiz. Dort fand er sich sofort mit einer munteren Schar seines Kalibers zu löblichem Tun zusammen. Ich nenne nur **Richard Grelling**, den Verfasser der hundsgemeinen Schmähschrift „J'accuse", **Dr. Rösemeyer**, ehemaliges Redaktionsmitglied des „Berliner Tageblattes", und **Hermann Fernau**, den Autor zweier womöglich noch niederträchtigeren Broschüren gegen uns Deutsche — **selbstverständlich lauter Vollbluthebräer.** Was sie nur aus den Fingern saugen konnten, um die Welt von Deutschlands Kriegsschuld zu überzeugen, spuckten die drei in ihre eigens zu diesem Zwecke 1916 gegründete „Freie Zeitung" einträchtig aus, mit einer solchen Schamlosigkeit, daß Dr. Rösemeyer eines Tages sogar offen erklärte, hinter dem Blatte stünden von Anbeginn **französische Gelder!**

Das Treiben dieser Judasse wird in seiner ganzen Erbärmlichkeit wohl am besten durch ein Urteil gekennzeichnet, welches 1918 die gewiß nicht zu unseren Gunsten voreingenommen gewesene Londoner „Morning-Post" darüber abgab. Nach einer kurzen Charakterisierung der jüdischen Pesthöhle in der Schweiz schrieb das Blatt in bezug auf die zahllosen Lügenberichte des Chorführers Fernau:

„Diese Mitteilungen sind deshalb nicht weniger wertvoll für uns, weil sie von einem bekannten Vaterlandsverräter stammen; sie geben uns ja gewichtiges Material gegen unsere Feinde an die Hand und rechtfertigen so unser Vorgehen gegen Deutschland. Ein Mann aber, der sein Vaterland in einer so bedrohten Lage preisgibt, in einer Zeit, wo Millionen seiner Brüder im Existenzkampf für ihr Volk das Leben einsetzen, ein solcher Mann ist ein **unnatürlicher Verbrecher**, eine **schmutzige Kreatur**, **die wir nicht mit dem Stecken anrühren möchten.**"

Nicht mit dem Stecken! Die Herren Auer und Konsorten jedoch geleiten einen dieser „unnatürlichen Verbrecher" feierlich auf die Rednertribüne!

Ich weiß nicht, warum, aber mir fällt wiederum Shakespeare ein, diesmal die Stelle, wo es heißt: „Warum verkehrst du mit dem Kasten voll wüster Einfälle, dem aufgedunsenen Ballen Wassersucht, dem ungeheuren Faß Sekt, dem vollgestopften Kaldaunensack, dem gebratenen Krönungsochsen mit dem Pudding im Bauch, dem ehrwürdigen Laster der grauen Ruchlosigkeit, dem Vater Kuppler, der Eitelkeit bei Jahren?"

Selbstverständlich ist es nicht Herr Auer, an den ich diese Mahnung richte; ich richte sie an den deutschen Arbeiter.

D. E.

Entlarvung eines Verbrechers!

Der Fechenbachprozeß hat sich zu einem Tribunal über den galizischen Hochverräter und seinen Geheimsekretär ausgewachsen. Ein Sachverständiger nach dem andern tritt auf und zerpflückt das Lügengewebe, welches Eisner und seine Novembergenossen dem verblendeten deutschen Volk übergeworfen haben. In Wort und Schrift hat dieser Mann uns belogen, betrogen, schlecht gemacht und unsern Todfeinden den Schein des Rechts gegeben, uns als Verbrecher zu behandeln. „Die Aktenveröffentlichung hat — und dafür könnte ich Ihnen berghohes Material vorlegen — günstig für uns gewirkt", sagte Eisner in einer Rede am 10. Dezember 1918; „das Ausland hat berghohe Akten veröffentlicht, nur Deutschland hat es nicht getan", fügte er hinzu. Das eine wie das andere war eine freche Lüge! Im englischen Weißbuch steht u. a. über Eisners Fälschung: „Wenn dieses furchtbare Dokument nicht als ungenau erwiesen werden kann, dann ist die Frage der deutschen Kriegsschuld durch dieses Dokument entschieden." Über die „berghohen Akten" der Entente befragt, erklärte Dr. Löwenfeld, das sei „ein Bonmot" von Eisner gewesen! Dieses „gute Wort" hat heute schon Hunderttausenden ein elendes Dasein eingetragen und das ganze deutsche Volk vor aller Welt ehrlos gemacht. Ein solches Verbrechen ist überhaupt nicht mehr zu sühnen; die Scharen aber, die am 1. Mai Eisner zum Gedächtnis Lieder sangen, werden noch einmal seine Urne zertrümmern und seinem Namen fluchen, wie man einem hochverräterischen Schuften fluchen muß.

Der Kläger Fechenbach, zu Grund und Boden gedrückt durch die Sachverständigen, sagte aus, er könne, nach allem, die Ansicht von der Alleinschuld Deutschlands nicht mehr aufrecht erhalten, wende sich jedoch gegen die „Lüge von der Unschuld Deutschlands". Was für ein Maß von Frechheit gehört doch dazu, ohne Kenntnis der Akten, ohne eine blasse Ahnung von Weltzusammenhängen den Staat, dem man angehört, öffentlich als den schuldigen und alleinschuldigen zu erklären und nach erdrückenden Belehrungen noch immer von der „Lüge von Deutschlands Unschuld" zu sprechen!

Ein merkwürdiges Kapitel, das unbedingt noch geklärt werden muß, bildete die Tatsache, daß der am Freitag, um 4 Uhr nachmittags, gedruckte Pariser „Temps" den am Donnerstag nachmittag verlesenen Lerchenfeldbrief mit allen Einzelheiten und Interpunktionen zu veröffentlichen in der Lage war. Der Brief an den „Temps" muß mindestens 6 Stunden vor seiner Verlesung vor dem deutschen Gerichte nach Paris abgesandt worden sein. Dr. Löwenfeld gab zu, daß in der „Münchener Morgenpost" Durchschläge angefertigt worden seien, doch habe er den Schriftleiter Winter dringend ersucht, sie keinem Menschen weiterzugeben. Und doch wußte der Vertreter des „Temps" davon! Löwenfeld erklärte, die Dame, die neben Herrn Winter sitze, sei die Gattin eines Redakteurs der „Leipziger Volkszeitung", und der Herr („mit dem stark ausländischen Typus", wie gesagt wurde) sei ein Redakteur aus Frankfurt. (Also wohl ein Pressehebräer der alljüdischen „Frankfurter Zeitung"!)

Ferner hat die „M. Ztg." es als auffällig betont, daß Dr. Löwenfeld am Donnerstag darauf gedrungen habe, den Lerchenfeldschen Brief zu verlesen und äußerte, er habe dafür „gewisse Gründe". Welcher Art diese Gründe waren, hat Dr. Löwenfeld verschwiegen! Denn die Angabe, Fechenbach habe durch das Verlesen des betreffenden Dokumentes Herrn Coßmann nachweisen wollen, daß er nicht so ganz unwissend sei, kann doch wohl nicht als eine befriedigende Antwort gelten. Löwenfeld wird gut tun, hier restlose Aufklärung zu geben!

Jedenfalls stehen wir vor einer neuen Schurkerei: Es muß angenommen werden, daß aus den dem jüdischen Kläger nahen Kreisen der Brief eines deutschen Diplomaten, ehe er vor dem deutschen Gerichte verlesen wurde, dem uns bis aufs Blut hassenden „Temps" übergeben worden ist, ohne die aufklärende Antwort des Grafen Hertling!

Verräter sind also weiter unentwegt am Werke!

Die Urteile aller Sachverständigen aus Schweden, Holland, Frankreich, England, die Autoritäten der Geschichte und der Rechtswissenschaften darstellen, reihten sich vollkommen den Urteilen der deutschen Sachverständigen an, waren zum Teil noch vernichtender als diese. Namentlich sind die Schlußworte des Prof. der Sorbonne, Edouard Dujardin, charakteristisch: „Diese Person hat also nicht die Fälschung begangen, die darin bestände, ein Wort zu verändern; aber sie hat jene unendlich schwerere begangen, die darin besteht, den Sinn eines Zeugnisses zu fälschen, indem man einen wesentlichen Teil davon ausläßt. Das ist nicht die unbedachte Lüge eines Gassenbuben; das ist die Betrügerei eines Escobar." (Escobar gilt als einer der bedeutendsten Jesuiten. D. Schriftl.)

Eisner steht also heute vor aller Augen seiner letzten Hülle bar! Ein Lügner, Betrüger, Fälscher, mit einem Wort — ein Schuft, den eine Kugel vor der Gerechtigkeit bewahrt hat, eine Woche lang am höchsten Galgen Bayerns zur Warnung aller andern Lumpen zu hängen.

Und Herr Fechenbach? — Als den Deutschen die Eisnerschen Fälschungen tagtäglich ins Gesicht geworfen und sie als wichtigste Unterlage für das Versailler Schanddokument auserlesen wurden, da saß dieser Jude ruhig zu Hause; er wußte um die „Kürzung" der Eisnerschen Veröffentlichung, er wußte, daß das Original in Eisners Haus liege, und — er schwieg!

Das deutsche Volk weiß heute, was es von Herrn Fechenbach zu halten hat. Hoffentlich weiß das auch der deutsche Staatsanwalt!!!

•

Der Lump Eisner ist nun entlarvt. Wir glauben, daß das Judentum nun ganz allmählich die Verherrlichung Eisners abschwächen wird (die „Frankf. Ztg." z. B. tut so, als verstünde sie nicht, was sich eben in München abspielt); dann wird aber die Verherrlichung Coßmanns einsetzen und er als der Retter von Deutschlands Ehre gepriesen werden. Die „nationaldeutschen" Juden an der Spitze werden mit unsern „Deutschnationalen" einen Vorwand zur „nationalen Einheitsfront" besitzen. Halleluja!

An alle Bezieher des „Völkischen Beobachters"

Wir bitten nochmals dringend, die noch rückständigen Bezugs-Gebühren für das erste Vierteljahr (M. 18.—) sowie die Erhöhung für das zweite Vierteljahr (Bezugsgebühr M. 24,—, Erhöhung sonach M. 6,—) baldgefälligst auf unser Postscheckkonto 11 346 zur Einzahlung zu bringen.

Rückstände, die bis 10. Mai 1922 nicht eingehen, werden durch Nachnahme erhoben.

Ebenso bitten wir alle Bezieher, uns die dadurch entstehende Mehrarbeit und sich selbst die Nachnahmekosten zu ersparen.

Geschäftsleitung des „Völkischen Beobachters"

Ein feiner Rechtsanwalt

Nachdem Eisner im Fechenbach-Prozeß restlos als bewußter Fälscher entlarvt worden war, sprach R.-A. Pflaum als letzter Verteidiger der beklagten Partei folgende Worte:

„Es hat bei uns allen volles Verständnis und warme Anerkennung gefunden, daß Dr. Löwenfeld auch den toten Eisner in Schutz zu nehmen suchte. Es ist keiner der Parteien eingefallen, Eisner für einen Schurken zu halten; Geheimrat Delbrück, der dies früher tat, hat es ausdrücklich zurückgenommen. Aber darüber sind wir uns alle einig, daß

Eisner ein Phantast

war. Nur ein Phantast konnte in einer Versammlung im ‚Deutschen Theater' vorschlagen, eine Kommission nach Rußland zu entsenden, um den Bolschewismus zu studieren, nur ein Phantast konnte im Hoftheater zu der Jugend sagen: ‚Ihr braucht euren Eltern nicht mehr zu folgen, wählt Schülerräte und tut, was ihr wollt!' Und wenn ein Phantast wie Eisner die Zügel der Regierung in die Hand nimmt, dann wird er eine Gefahr für das Volk."

Ein Phantast bereitet nicht jahrelang unterirdisch eine Revolution vor: ein Phantast unterhält nicht jahrelang seine Spitzel bei Regierungen; ein Phantast hetzt nicht die Familienglieder gegeneinander, sondern genau solch eine Verbrechernatur, wie die Sowjetjuden in Moskau es sind.

Herr Pflaum hat sich hier ein Stück geleistet, das die Judenschaft zum gelinden Abblasen als Sprungbrett famos gebrauchen kann.

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Mitgliederbeiträge vom 1. und 2. Vierteljahr 1922 sind auf unserer Geschäftsstelle, Corneliusstraße 12, einzubezahlen. Die Parteileitung.

Sektionsversammlungen

Der Sprechabend für nächsten Montag, abends 8 Uhr, findet im kleinen „Altmünchner-Saal" im Bürgerbräukeller statt. Hierzu wird gleichzeitig die Sektion Haidhausen eingeladen. Dafür fällt der Sprechabend der Sektion Haidhausen am Dienstag aus.

Mittwoch, Neuhausen. Der Sprechabend fällt anläßlich der Armee-Gedenkfeier aus.

Jeden Donnerstag: Pinakothek und Schwabing, Gasthaus „Motria", Türkenstr. 33.

Schlachthausviertel, Donnerstag, den 4. Mai d. J., Neuwahl der Vorstandschaft, Restauration „Schwalbenstein", Thalkirchnerstr. 71.

Jeden Samstag: Kegelabend im Gasthaus „Zum Fuchsgarten", Baaderstr. 27.

Jeden Sonntag: Stammtisch Restaurant „Blauer Bock", Blumenstr. 16 (Hakenkreuzstüberl).

Ortsgruppe Allach. Zu den vom 3. Mai ab wieder regelmäßig stattfindenden Sprechabenden zu erscheinen ist Pflicht aller dortigen Mitglieder. Lokal: Wagner (Hausmann). Gäste mitzubringen erwünscht.

Ortsgruppe Berchtesgaden. Jeden zweiten und vierten Samstag jeden Monats Sprechabend im Bräustübl. Gäste herzlich willkommen. Auskunft und Formulare bei Georg Angerer, Berghofstr. 77/0 Rgb.

Ortsgruppe Hannover. Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, in Kauers Gesellschaftshaus, Boßstr. 12 (Fernruf 7765), Sprechabend mit Vortrag und freier Aussprache. Besondere Einladungen werden nicht mehr ergehen.

Nachrichten der Sturmabteilung

Sonntag, den 7. Mai, Pflichtausflug der Sturmabteilung. Abmarsch 5 Uhr morgens Rot-Kreuz-Platz (Neuhausen). Angehörigen der Abteilung „B" steht die Teilnahme frei.

Der erste Abend des Boxunterrichts ist zur vollen Befriedigung der Leitung der Sturmabteilung verlaufen. Der nächste Unterrichtsabend findet am Dienstag, den 9. Mai, wiederum in der Auenstraße 19 (Männerturnverein v. 1860) statt.

Der übliche Unterrichtsabend der S.A. fällt am Mittwoch, den 10. Mai, aus. Die Sturmabteilung nimmt an diesem Tage an der von der Partei veranstalteten „Deutschen Armee-Gedenkfeier" teil.

•

Sektion Schlachthausviertel. Am Donnerstag, den 4. Mai, fand im Restaurant „Schwalbenstein", Thalkirchner Straße 71, eine gutbesuchte Mitgliederversammlung der Sektion Schlachthausviertel statt. Dadurch, daß der bisherige Vorsitzende seit längerer Zeit ständig Nachtdienst hat, war eine Neuwahl notwendig, und es wurde Herr Alois Huber einstimmig zum 1. Vorsitzenden, desgleichen Ortmann zum 2. Vorsitzenden und Neumair zum Kassier gewählt.

Einem kurzen, mit Beifall aufgenommenen Vortrag unseres Pg. Körner folgte eine sehr lebhafte Aussprache, welche unsere Parteigenossen und Gäste noch bis 1/2 12 Uhr zusammenhielt.

In voller Harmonie und mit dem Bewußtsein, daß auch dieser Abend ein Erfolg für unsere gute Sache war, konnte Pg. Huber die Versammlung schließen. Jakob.

Marburg a. d. L. Die Postbezieher unseres Blattes in Marburg a. d. L. bitten wir, ihre Anschrift an die Geschäftsstelle der N.S.D.A.P., München, Corneliusstr. 12, aufgeben zu wollen zum Zwecke der Vorbereitung der Gründung einer Ortsgruppe.

Ortsgruppe Dortmund. Die Versammlung am 28. April, in der Pg. Hermann Esser aus München vor rund 500 Zuhörern sprach, nahm einen glänzenden Verlauf. Aus vielen benachbarten Orten waren Männer und Frauen herbeigeeilt, um unsere Bewegung näher kennenzulernen. Herr Esser hatte mit seinen Ausführungen über das Thema „Der nationale Sozialismus, Deutschlands Zukunft" durchschlagenden

---

Der neue Sankt Michael

Im Jahre 1918, als Herr Rathenau schon so ziemlich da, aber doch im Verhältnis zu heute selbst noch ein „kommendes Ding" war, auf das wir lieber verzichtet hätten, und die „Kritik der Zeit" noch nicht so sehr herausforderte wie jetzt, da gab einer seiner Verehrer, der weitgehend unbekannte Herr Erich Schairer, ein Rathenau-Brevier heraus. Schließlich: wenn es ein Goethe-Brevier gibt, warum sollte es nicht auch ein Rathenau-Brevier geben?

Wer die Schriften des Herrn Rathenau kennt und besonders die Angewohnheit des „geistheroischen" Deutschjuden bemerkt hat, über dieselbe Sache fünfzig verschiedene Meinungen zu besitzen, kann sich so ungefähr vorstellen, was bei einer zusammengedrängten Darstellung seiner Weisheit herauskommen muß. Das Machwerk ist denn auch übel genug, aber noch lange nicht so übel, um Herrn Rathenau zu mißfallen. Im Gegenteil, Herr Rathenau schrieb zu dieser Beschneidung (daher der Name Brevier) seiner geistigen Nachgeburten höchsteigenhändig eine Einleitung und verwob in sie nach berühmtem Muster seinen Lebenslauf hinein. Das war zum mindesten sehr unvorsichtig; denn er hat dadurch für manchen eine Binde von den Augen genommen, und einmal sehend geworden, wird man niemals mehr in Versuchung kommen, diesen „großen Mann" falsch einzuschätzen.

Schon der erste Satz dieser zwei Seiten langen Lebensbeschreibung spricht Bände: „Geboren am 29. September 1869 in Berlin. An diesem Tag fiel das Fest des deutschen Schutzpatrons Sankt Michael auf den Vorabend des höchsten jüdischen Festes, den Neujahrsabend, und beide auf einen Sonntag — — —"

Also: Sankt Michael, das jüdische Neujahrsfest, der Sonntag und Rathenau — —! Dieser Mann war nicht umsonst vom „auserwählten Volk", auch der Tag seiner Geburt war gekennzeichnet. Als die Zeit erfüllet war, da es dem deutschen Volke hundsmiserabel ging, erinnerte sich Sankt Michael des Mannes, bei dem er beinahe Pate gestanden hatte, und das deutsche Volk erinnerte sich des gleichen Mannes, und sie erforschten es bei den Rabbinern, wo der Mann zu finden sei, und diese wiesen das deutsche Volk gen Berlin, wo über einem Haus eine A.E.G.-Lampe und der Davidsstern stand. Dort fand man Herrn Rathenau, und wenn er auch so gar nicht deutsch aussah, so begrüßte man in ihm doch den neuen Sankt Michael, der das deutsche Volk zu neuer Macht und Herrlichkeit führen wird. Sela! Sela! Jehova hat sich unser erbarmt, Sela!

W—S.

Tschekalieder und der Zwiebelfisch

Dem Bolschewismus ist es vorbehalten geblieben, eine Poesie des Henkertums zu schreiben. In Tiflis ist ein Bändchen Gedichte erschienen, das den bezeichnenden Titel trägt: „Das Lächeln der Tscheka" von U. Saprudny. Der Verfasser war eines der tätigsten Mitglieder der Tifliser Mordkommission, und zwar nicht nur Richter über Leben und Tod, sondern, wie er sich selbst bezeichnet, vollstreckendes Mitglied der Blutkammer. Mit der Freude und Wonne eines Sadisten schildert dieser Henker die Ausführung seines Handwerkes. Wir bringen ein Gedicht, das mag genügen, um zu zeigen, wie furchtbar die Vertierung der „ruhmreichen und unblutigen" russischen Revolution fortgeschritten ist.

Ihr singt von Blumen immer wieder
Und von der Liebe heißer Glut,
Ich will euch lehren andere Lieder,
Von Hinrichtungen, Tod und Blut.
Ein zarter Duft entströmte weißem Flieder
Den ich auf euerem Tische sah,
's ist nichts für mich, ich hab' unendlich lieber
Die blutigen Blüten der Tscheka.
Die größte Lust ist es, mit ein paar Hieben
Ans Kreuz zu schlagen jene, die sich lieben;
Die größte Freude ist es, wenn in Scherben
Geschlagen werden Menschenknochen,
Wenn einer langsam wird erstochen,
Klingt wie Musik sein Röcheln vor dem Sterben.
Begeisterung läßt unser Herz erglüh'n,
Wenn offene Wunden feurig vor uns blüh'n,
Und eurem Urteil ist die Antwort: „An die Wand!
Erschießen! An den Galgen" kurzerhand!

Diese Blüten treibt die Geistesentartung der Leute, die gegenwärtig die Gewaltherrschaft über das arme russische Volk an sich gerissen haben. An Stoffmangel leidet diese Art der Dichtung sicher nicht, dafür sorgte die Tscheka; vielleicht erfahren wir bald von einem großen Epos, das die Tätigkeit der berüchtigten „roten Rosa" in der Kiewer Tscheka besingt, einer jungen entmenschten Jüdin, die sich dazu drängte, eigenhändig ganze Serien Hinrichtungen mit ihrem Revolver an den entkleideten Gefangenen zu vollziehen. Sie tat das zumeist im Kokainrausch, Zigaretten rauchend und über die Seelenqualen ihrer wehrlosen Opfer lachend.

Wenige Tage nachdem ich diese Tschekalieder gelesen hatte, fand ich auf einem verschwiegenen Ort, wo ich der Vergänglichkeit alles Irdischen nachzudenken pflege, ein anderes Gedicht, das mir zum größten Erstaunen zeigte, daß die Henkerdichtung auch bei uns in Deutschland heraufzuziehen beginnt. Zwar befaßt sich das Gedicht nur mit einem unschuldigen Schwein, aber wer weiß, ob dem Verfasser nicht sehr bald der Gaumen nach edlerem Wild gelüstet.

Besagtes Gedicht, das ich mit Todesverachtung seiner Bestimmung entriß, hatte folgenden Inhalt:

Ich will das Messer besser wetzen,
Besser wetzen, besser wetzen,
Dann zu meinen größten Freuden, größten Freuden
Werd ich dir den Hals durchschneiden
Und den Stall mit deinem Blut benetzen.
Ritze — Ratze, Flitze — Flatze,
Schladiwumpa-Fitzeratze.

Anfang und Ende dieses schönen Liedes wiederholen sich noch dreimal, die mittleren Zeilen lauten:

Werd ich dir die Eingeweide
Und den ganzen Bauch zersetzen — — —
Werd ich deinen Rumpf enthäuten,
will mich auch einmal ergetzen! — — —
Soll die Magd zum Nachtmahl heute
Schweinswurst mir und Kraut vorsetzen. — — —

Soweit das Gedicht. Wenn es von einem Juden stammen sollte, so ist er wenigstens kein koscherer, denn er ißt Schweinefleisch. Die Zeitung selbst, aus der es stammt, konnte ich nach umfangreichen Nachforschungen feststellen: es ist der „Zwiebelfisch", „eine unmögliche Zeitschrift, in der man allen Blödsinn abladen kann", 13. Jahrg., Heft 1/3. Er wird herausgegeben von Hans von Weber, dem Bewunderer Kurt Eisners, der, wie wir gelegentlich des Fechenbach-Prozesses erfuhren, durch diese Bewunderung nervenkrank geworden ist und als Zeuge nicht vernommen werden konnte.

Was verfolgte Idealisten nicht alles zu leiden haben

W—L.

Erfolg. Äußerst anregend gestaltete sich die Aussprache, in der neben Zustimmungserklärungen auch gegnerische Meinungen zum Ausdruck kamen. Der Verlauf des Abends war uns ein erneuter Beweis, daß wir auf dem richtigen Wege sind.

Versammlung in Hagen

Am 29. April 1922 fand im Kaisersaal zu Hagen die erste öffentliche Versammlung der Ortsgruppe Hagen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei statt, in der Herr Esser über den Nationalsozialismus als Deutschlands Zukunft sprach. Die Versammlung war von der Ortsgruppe auf das gründlichste vorbereitet worden, und weite Kreise aller Stände sahen ihr mit Spannung entgegen. Die Plakatankündigungen versetzten die am meisten im Schlepptau des Judentums befindlichen Parteien in eine nicht geringe Aufregung. Die unabhängige „Volksstimme" veröffentlichte einen Hetzartikel von fast einem halben Meter Länge gegen die Hagener Nationalsozialisten und forderte ihre Anhänger zu zahlreichem Besuche der Versammlung auf, selbstredend mit den bei dieser Gegnerschaft üblichen Hinweisen. Das Blatt der Mehrheitssozialisten, die „Neue Freie Presse", schrieb ebenfalls einen langen Hetzartikel und forderte ihre Anhänger auf, die Versammlung zu besuchen und natürlich uns Nationalsozialisten „die Antwort nicht schuldig zu bleiben". Die Kommunisten verbreiteten Drohungen, die, wenn wir ängstliche Gemüter gewesen wären, uns hätten veranlassen müssen, die Versammlung nicht stattfinden zu lassen. Die vorgenannten Judenblätter wurden gezwungen, auf Grund des Pressegesetzes die gröbsten Lügen, die sie uns angedichtet hatten, zu berichtigen. Abends um 7 Uhr wurde der Saal geöffnet, in dem sich eine genügende Anzahl unserer Parteigenossen und der Sturmtrupp zur Sicherung schon eingefunden hatten. Der Saal begann sich zu füllen, und sehr bald war zu bemerken, mit welchen Widersachern wir es zu tun haben würden. Denjenigen Elementen, die ein wenig zu keck auftraten, wurde der Mut dadurch etwas genommen, daß sie unsere handfesten Leute vom Sturmtrupp am Eingang des Saales erblickten. Den Rädelsführern unter ihnen wurde ein Blatt Papier in die Hand gedrückt, auf dem sich die Paragraphen 124 und 125 des Strafgesetzbuches befanden, die vom Landesfriedensbruch handeln. Den Herrschaften wurde das Zettelchen zur nachhaltigen Beachtung empfohlen. Punkt 8 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Parteigenosse H. Wachenfeld die Versammlung. Er wies auf das ihm übertragene Hausrecht hin, was von den Gegnern mit Gejohl aufgenommen wurde. Ein besonders großschnauziger Herr unter ihnen, nämlich der Abgeordnete Charpentier, der aus Elberfeld eigens herbeigeeilt war, um für das bedrohte Judentum eine Lanze zu brechen, forderte in gut markierter moralischer Entrüstung im Anschluß an den Vortrag unbegrenzte Aussprache. Herr Esser erklärte sich hierzu bereit. In schlagfertiger, geradezu meisterhafter Weise baute er dann seinen Vortrag auf und führte den anwesenden Sozialisten, Unabhängigen und Kommunisten den ganzen Irrtum ihrer Anschauung vor Augen. Anstatt diesen zu bekennen, reizten die Wahrheiten aber die Rädelsführer unter ihnen zu immer neuen Zwischenrufen, die Parteigenosse Esser mit einer Schlagfertigkeit beantwortete, die einer moralischen Ohrfeige an den Gegner gleichkam. Zwei Stunden lang konnte Parteigenosse Esser der Versammlung ungestört und unter spannendster Aufmerksamkeit die Gedanken der Deutschen Arbeiterpartei darlegen, bis den Bonzen bei dieser Belehrung doch zu unwohl wurde. Als Parteigenosse Esser gegen Ende seiner Rede noch einige derbe Wahrheiten in den Saal schleuderte, kommandierten die Führer Schlußrufe. Herr Esser hatte nun zwar ohnehin seine Rede beendet, aber die Genossen hatten sich die Wirkung ihrer Schlußrufe anders vorgestellt. Der Vorsitzende erklärte nämlich am Schlusse der Rede Essers, daß er gern erbötig sei, den Schlußrufern Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, er schließe hiermit die Versammlung. Diese Worte lösten bei den Judengenossen eine nicht geringe Empörung aus. Zwei Redner versuchten nunmehr, eine kommunistische Versammlung aufzuziehen, jedoch hatte der Vorsitzende in Voraussicht aller Möglichkeiten sich mit einer großen Glocke bewaffnet, die er derartig in Bewegung setzte, daß die Kommunistenhäuptlinge mit ihrer Sprache nicht durchdringen konnten. Nach etwa 15 Minuten sahen die Gegner ein, daß dieser Abend für sie verloren war, und zogen mit dem üblichen Gebell ab. Während der Rede Essers staute sich vor dem Kaisersaal eine vielhundertköpfige Menge, die Einlaß begehrte, und die sich erst dann zerstreute, als die Versammlung geschlossen war.

Im Anschluß an diesen geschäftlichen Teil des Abends fand eine gemütliche Zusammenkunft im „Wilhelmshof" statt, an der sich etwa 180 unserer Parteigenossen und -freunde beteiligten. Zwischen dem Redner, den Parteigenossen und unseren Gästen fand eine rege Unterhaltung von Mann zu Mann statt, die wesentlich zur inneren Stärkung der Ortsgruppe beigetragen hat. Noch am selben Abend meldeten sich eine ganze Anzahl neuer Mitglieder. Es wurden Parteiabzeichen verkauft, ferner Parteiliteratur und 40 Schuldscheine für den „Völkischen Beobachter". Alles in allem dürfen wir stolz sein, daß trotz der ungeheueren Hetze, die gegen die Ortsgruppe ins Werk gesetzt worden ist, die Pläne der Judenschaft auf das schmählichste ins Wasser gefallen sind. Denn während der Rede Essers spazierte ein gut Teil der Hagener Judenschaft draußen vor dem Kaisersaal auf und ab, um auf den Sieg des von ihnen bestochenen Teiles der Gegner zu warten. Sie haben die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Seit Jahr und Tag hat in Hagen keine politische Versammlung die Gemüter derartig bewegt, wie diese Versammlung. Hierfür sagt die Ortsgruppe Hagen Herrn Esser auch an dieser Stelle herzlichsten Dank.

H. W.

Münchner Nachrichten

Eröffnung der Deutschen Gewerbeschau. Die Eröffnung der Deutschen Gewerbeschau München 1922 findet Samstag, den 13. Mai, vormittags ½11 Uhr, in der Halle I des Ausstellungsparkes statt. Die zahlreichen Einladungen gehen in diesen Tagen hinaus. Bei dem Festakt werden Ansprachen von Vertretern der Deutschen Gewerbeschau, des Reiches, Bayerns und der Stadt München gehalten. Das Orchester des Nationaltheaters unter der Leitung von Sigmund v. Hausegger und der Lehrergesangverein haben ihre Mitwirkung bei der Eröffnung zugesagt.

Der Bund Oberland, e. V., Kreisstelle München, veranstaltet am Samstag, den 6. Mai, abends 7 Uhr, im Hofbräuhaus-Festsaale eine große deutsche Feier. Ihre Mitwirkung haben u. a. zugesagt: Kapelle Peuppus, Herr und Frau Delbrück, Hofrat Sturh und Weiß Ferdl. Deutschgesinnte Männer und Frauen werden zu diesem Abend höflichst eingeladen.

Reichsbund der Kriegsteilnehmerverbände deutscher Hochschulen. (R.K.T.V.) Der am 21. April 1922 zusammengetretene Reichsfinanzausschuß des Reichsbundes der Kriegsteilnehmerverbände deutscher Hochschulen hat zur Unterstützung bedürftiger akademischer Kriegsbeschädigter, Kriegsgefangener und Kriegsteilnehmer für das Sommersemester 1922 einen Betrag von 918000 M. zur Verfügung gestellt. Schon im Wintersemester 1921/22 hat die Nothilfe für den gleichen Zweck einen Betrag von nahezu einer Million ausgeworfen. Diese Mittel sind hauptsächlich dazu bestimmt, bedürftigen akademischen Kriegsteilnehmern den Abschluß ihrer Studien oder den Eintritt ins Berufsleben zu erleichtern.

Vereinigung Bayer. Ers.-Inf.-Rgt. 5. Ehemalige Angehörige dieses Regiments haben eine Vereinigung gegründet. Dieselbe bezweckt Pflege vaterländischer Gesinnung, treues Gedenken der Gefallenen, Pflege der Kameradschaft, wie der Geschichte des Regiments. Nicht zuletzt will die Vereinigung schwerbeschädigten ehemaligen Regimentskameraden, die sich in bedrängter Notlage befinden, beistehen. Es ergeht an alle ehemaligen Angehörigen des Bayer. Ers.-Inf.-Rgts. 5 der Ruf, sich in alter, treuer Kameradschaft zusammenzufinden. Alle werden gebeten, möglichst bald ihre Anschriften dem Vorsitzenden der Vereinigung J. Grammann, München, Kungelsstr. 11 a, mitteilen zu wollen. Monatliche Zusammenkunft jeden zweiten Dienstag im Monat, abends 8 Uhr, im „Högerbräu", Tal 79, Nebenzimmer.

Verein ehemaliger Angehöriger des bayer. Ersatzregiments Nr. 5. Zusammenkunft am 9. Mai, abends 8 Uhr, „Högerbräu" im Tal.

Operettentheater Lustspielhaus. Montag, den 8. Mai, bis Freitag, den 12. Mai, 7½ Uhr: „Kaiserin". — Samstag, den 13. Mai, 7½ Uhr (Erstaufführung): „Prinzessin vom Nil." — Sonntag, den 14. Mai, 3½ Uhr: „Walzertraum"; 7½ Uhr: „Prinzessin vom Nil."

„Berichtigung"

Von der Verwaltung der „Israelitischen Kultusgemeinde" zu Memmingen geht uns folgende Berichtigung zu.

„Es ist unwahr, daß die Memminger israelitische Kultusgemeinde bei dem Vorgehen gegen den Wucherer Rosenbaum eine Gewerkschaft zur Hilfe gegen den Schutz- und Trutzbund bestechen wollte, ebenso ist unwahr, daß derartiges gerichtlich festgestellt wurde."

•

Dazu haben wir folgendes zu bemerken. Es ist selbstverständlich, daß wir nicht die Behauptung aufstellen wollten, die Verwaltung der Kultusgemeinde habe laut Beschluß einige ihrer Angehörigen zu Bestechungsversuchen abgesandt. Aber unserer Behauptung liegt folgende Zeugenaussage zugrunde: „Auf eine Anfrage des Dr. Sicius bestätigte Mayrock, daß zwei Mitglieder der israelitischen Kultusgemeinde durch Versprechen von Geldmitteln für seine Gewerkschaftskasse ihn veranlassen wollten, in einer Versammlung des Schutz- und Trutzbundes für die Juden zu sprechen, was aber abgelehnt wurde." (Bericht der „Münchner Zeitung" vom 18. September 1921.)

Durch diese Mitteilung erhält obige „Berichtigung" wohl ihre richtige Würdigung.

Briefkasten

P. (Bayreuth). Besten Dank. Es ist bisher noch kein Werk erschienen, welches den Lebensgang unserer „Führer" beleuchtet. Vielmehr ist man noch immer auf eigene Sammlungen und oft zufällige Nachrichten angewiesen. Es wäre ein großes Verdienst, wenn ein völkischer Schriftsteller sich der Mühe unterziehen wollte, uns die ganze Gesellschaft in Freiheit dressiert vorzuführen.

Otto Sch. (Erfurt). Tagore ist Inder, das andere war wohl als Zeitungsscherz aufzufassen. Ford ist Amerikaner, soviel bekannt, nicht deutscher Herkunft. Seinen Kampf führt er weiter fort (vergl. Ausgabe 17 vom „V. B."), wenn auch unter anderen Voraussetzungen wie wir in Deutschland.

Joseph A. (Obergrund). Die Bezugsgebühr ist bis zum 1. Juli 1922 bezahlt.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Dietrich Eckart. — Für den Anzeigenteil: Philipp Bouhler. — Verlag: Frz. Eher, Nachf., G. m. b. H. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. — Sämtliche in München.

Unentgeltliche Arbeitsvermittlung

Stellen finden:	Stellen suchen:
1 Tischlergeselle n. Sachsen	3 Ausgeher
1 Kutscher n. Sachsen	6 Hilfsarbeiter
1 Anfangskontorist	2 Packer
1 Anfangskontoristin	2 Bürodiener
1 Lehrmädchen	1 Lagerist
3 Dienstmädchen	1 jüngerer Mechaniker
3 landw. Hilfskraft nach Tegernsee	1 Nachtwächter
	1 Ausgeherin

Geschäftsstelle der N.S.D.A.P., Corneliusstraße 12

Sommersprossen verschwunden
sind alle Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Mitesser, Flechten, Pusteln, Finnen, Gesichtsröte, Blütchen usw. durch tägl. Gebrauch der allein echten
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul. Überall zu haben.

Hackerbräu-Ausschank
Peterhof-Spiele
Marienplatz 26
Erstklassiges Familien-Programm
Täglich 8—11 h
Sonn- und Feiertags 4 und 8 Uhr
ebenso morgens 10 Uhr
Urfideler Frühschoppen
mit Wiener Schlager und Musik.
Anerkannt gute Küche.
13%iges Hackerbräu-Märzenbier
Die Direktion.

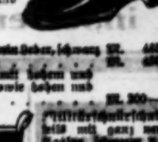
Löwenbräukeller
Täglich große KONZERTE
Erstklassige Kapellen

Strohborten
und Zubehör, hochmoderne Farben und Qualitäten, von M. 2,— an
Formen
stets das Neueste
Damen-Hüte
einfache und elegante, zu bekannt mäßigen Preisen
Fr. Rosenzweig
Theatinerstraße 1/I

Dauer-Eiskühler
„REFORM"
D. R. P.
sind Anlagen, in welchen sich das Eis 1—2 Jahre hält und f. die gleiche Zeitdauer, ohne jegl. Betriebskosten eine intensive Kühlung von + 4° garant. Innerh. 5 Mon. 56 Anlagen ausgeführt. Ia Referenzen. In meinen „Eisschränken" hält das Eis 3—5 Monate; hervorragende Kühlung.
Ausführung:
O. Hacker, Ingenieur, Spezialbaugeschäft für Patent-Kühlanlagen
Wolfratshausen bei München.
Das Ausführungsrecht haben sich erworben: für Tegernsee u. Umg. Zimmermann Reiser, St. Quirin; für Neuburg a. D. Baumeister Christl; für Diessen a. Ammersee u. Umg. Arch. Heckmann, Diessen; für Badgastein bis Hallein Zimmermeister Bacher, Badgastein.

Münchner Künstler-Ring
Inhaber und Direktor: Adam Müller
Erstklassiges Familien-Programm
Tel. 53352

Trotz der täglich steigenden Preise
verkaufe noch solange Vorrat reicht
Schuhwaren
in bester Ausführung und prima Qualität u. a.



Herrenschnürstiefel, rein Leder, schwarz M. 465,—
Herrenschuhe, braun . . . M. 480,—
Damenschnürstiefel mit hohem und niederem Absatz, sowie hohen und niederen Schäften . . . M. 300—450

Militärschnürschuhe teils mit ganz neuen Sohlen, schwerer Art M. 140—180
Bergschuhe, teils mit ganz neuen Sohlen M. 150—300
Hausschuhe m. Ledersohle . . . M. 60,—
Pantoffel mit starker Filzsohle . . . M. 25,—
Versand gegen Nachnahme. Verkauf täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Händler erhalten Rabatt.
Georg Brenner, München,
Rindermarkt 10, Hof III., beim Laden, Industriegebäude, Rindermarkt, Haltestelle Rupprechtstraße. Tel. 7780.

Junger Mann, schwer kriegsbeschädigt, national. Gesinnung, sucht tagsüber leichte Beschäftigung gegen Wohnung und Verpflegung. Angebote an die Nat.-Soz. Deutsche Arbeiterpartei Traunstein.

! Sehr günstig !
Zur Abgabe an jedermann!
Herrenhosen, feldgrau M. 290,— u. 280,—
Streifenhosen M. 295,—, 285,—, u. 250,—
Herrenhosen, schwarz, geeign. f. Kellner 280,—
Herrenhosen, schwarz, sehr kräftig M. 290,—
Breecheshosen, feldgrau . . . M. 290,—
Manchesterhosen . . . M. 450,—
Manchesterbreeches . . . M. 440,—
Herrensocken, graue Wolle von M. 18,50 an
Herren-Normalhemden von M. 130,— an
Herren-Einsatzhemden, weiß, Trikot von M. 140,— an
Drellmäntel, geeignet für Lager, Laboratorium usw. . . . M. 275,—
Knabenhemden, Trikot von M. 38,50 an
Frauenschürzen . . . M. 38,50
Hosenträger, best. Gummi m. Leder von M. 15,— an
Kinderstiefel, gute Lederausführung 25—34, von M. 130,— bis M. 85,—
Infanteriestiefel, gebraucht, durchrepariert, das Paar von M. 20,— an.
Verkauf täglich von 8—12 und 2—6 Uhr.
Reichsbundgenossenschaft e. G. m. b. H.
Müllerstraße 37
Straßenbahnhaltestelle 2, 7 und 25.

Möbeltransporte
per Bahn oder Auto, hier und auswärts, unter meiner Leitung.
Georg Huber, München, Bayerstr. 73
Tel. 56061
Schöne Einlagerungsräume

BLUMENSÄLE / G.M.B.H.
MÜNCHNER THEATER — Täglich — Der 7. Bua — TELEPHON-NUMMER 20619
TANZ-PALAST — Täglich — TANZ — TELEPHON-NUMMER 20619

Immobilien aller Art und Größe
kaufen und verkaufen Sie am vorteilhaftesten und schnellsten durch
Bachmann & Co.
Deutsche Immobil.- u. Finz.-Gesellsch.
München, Neuhauser Straße 10

Bürgerbräu-Keller
Schönster und größter Saal Münchens
Mittwoch, Samstag u. Sonntag
ELITE-TANZ
Sonntag ab 4 Uhr im Alt-Münchner Saal Konzert

Das Sichkennenlernen
Metallbetten

Elektr. Licht- und Kraftanlagen
werden prompt u. zuverlässig ausgeführt durch
C. Kuhn & Comp.
München
Telephon 20619

Kleine Anzeigen
haben im Völk. Beobachter besten Erfolg!

Anzeigen im „Beobachter" haben größten Erfolg und finden weiteste Verbreitung.